

**Kalbe**

Redaktion:  
Doreen Schulze (dc), Alte Bahnhofstr. 27,  
39264 Kalbe/Milde, Tel.: 03 90 80/  
7 25 91, Fax: 03 90 80/7 25 98  
redaktion.kalbe@volksstimme.de

Service-Agentur:  
Reisebüro Archut,  
Schulstraße 1, 39264 Kalbe/Milde

# „Gesundheit ist wichtiger als Geld“

15 Teilnehmer unter Beachtung der Corona-Einschränkungen bei Kundgebung an der Bohrschlammdeponie Brüchau

Ende April wird der Endbericht zur Bohrschlammgrube Brüchau erwartet. Mit einer Kundgebung am Sonnabend unter Einhaltung von Corona-Auflagen auf die notwendige Auskoffnung der Grube aufmerksam.

Von Doreen Schulze  
Brüchau • „Wir haben heute große Aufmerksamkeit erreicht“, betonte Christfried Lenz von der Bürgerinitiative (BI) „Saubere Umwelt und Energie Altmark“. Am Sonnabend lud die BI gemeinsam mit Mitgliedern der Salzwedeler Kreisgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) zu einer Kundgebung ein, um auf die notwendige Auskoffnung der Bohrschlammdeponie, auch Silbersee genannt, aufmerksam zu machen. In einem Zwischenbericht des Betreibers der Grube hieß es bereits, dass die Mergelschicht nicht ausreicht, um das Grundwasser vor den toxischen Einlagerungen zu schützen und dass nur die Auskoffnung infrage kommt.

Bei der Kundgebung durften aufgrund der Corona-Einschränkungen maximal 15 Teilnehmer dabei sein. Sie rollten Transparente aus. Darauf war unter anderem zu lesen: „Gesundheit ist wichtiger als Geld“ oder „Ohne sauberes Wasser keine Landwirtschaft“. Außerdem wurden Statements von Politikern vorgelesen.

Einheitsgemeinde-Bürgermeister Karsten Ruth bemängelt in seinem Statement, dass bei den Verantwortungs-trägern offensichtlich durch



Den Dreck nicht unter den Teppich kehren, dazu forderten die Teilnehmer der Kundgebung am Silbersee Brüchau auf. Fotos: Doreen Schulze



Die Teilnehmer der Veranstaltung achteten mit ihren Transparenten auf den notwendigen Sicherheitsabstand.



Mit Trommelwirbel und Plakaten machten die Umweltschützer auf die notwendige Auskoffnung der Giftschlammgrube aufmerksam.

langwieriges und teils intransparentes Handeln sowie durch nicht immer nachvollziehbare Entscheidungen die Geduld und das Vertrauen der Bürger in einem solchen Maße überstrapaziert wurden, dass Zweifel, Glaubwürdigkeitsverlust und Resignation bei vielen

vorherrschte. Ruth erklärt, dass in Kenntnis der bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen als Variante „einzig die komplette Beräumung der Anlage“, Bürger in einem solchen Maße überstrapaziert wurden, dass Zweifel, Glaubwürdigkeitsverlust und Resignation bei vielen

Steffen Lötge vom Ortschaftsrat Kakerbeck noch weiter. Er fordert neben der fachgerechten Beräumung der Giftschlammgrube auch eine Sanierung der geschädigten Grundwasserleiter.

Bei der Umsetzung müsse an erster Stelle Sorgfalt stehen,

damit weder beim Abtransport noch bei der endgültigen Lagerung der Schadstoffe neue Risiken für die Bevölkerung entstehen, so der SPD-Landtagsabgeordnete Jürgen Barth.

Die Entscheidung zur Schließung der Grube hätte wesentlich früher fallen müssen,

sagte der Landtagsabgeordnete Andreas Höppner (Linke): „Meine Erwartung ist, dass nun endlich, unter Berücksichtigung aller umwelt- und arbeitsschutzrechtlichen sowie entsorgungstechnischer Anforderungen, diese Giftmüllgrube vollständig und schnellstmöglich beseitigt wird.“

Dass die von Ministerpräsident Reiner Haseloff genannten 20 Millionen Euro als Obergrenze für die Entsorgung nur einen Richtwert darstellen, davon geht Bundestagsmitglied Eckhard Gnodtke (CDU) aus. „Die ordnungsgemäße und schadlose Beseitigung ... muss aus meiner Sicht in jedem Falle auch stattfinden, selbst wenn die Summe überschritten werden sollte.“ Uwe Harms, CDU-Landtagsmitglied, äußerte: „Ich erwarte vom Landesbergamt eine öffentliche Entschuldigung bei der Bevölkerung ... und von der Landesregierung konsequentes Handeln.“

Zu viele Jahre seien in Gutachten verschwunden worden, meint Landtagsmitglied Matthias Lieschke (AfD). „Die Auskoffnung hätte schon längst beendet sein können.“ Er dankt der BI für ihr Durchhalten.

„Die Auskoffnung wird sicher eine hochkomplexe und schwierige Aufgabe, die selber wiederum Gefährdungen mit sich bringen wird. Dieser Giftschlammwahnsinn soll uns mahnen, die Dinge immer vom Ende her zu betrachten und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, die auch in der Zukunft noch tragen“, ließ Landtagsmitglied Dorothea Frederking (Grüne) verkünden.

Nach einer halben Stunde löste sich die Veranstaltung friedlich auf.

## 600 Masken für die Stadt genäht

Gardelegen (vs) • Sie haben viele Stunden genäht und geschnitten. Eine Gruppe von 15 vietnamesischen Frauen und Männern aus Gardelegen, die von weiteren 40 Vietnamesen aus anderen Regionen unterstützt wurde, hat 600 Behelfsmasken aus kochfestem Stoff genäht. Die Hansestadt Gardelegen hatte 350 Stoffmasken für die Verwaltung, die Bibliothek und die Kindereinrichtungen in Auftrag gegeben, die die Mitarbeiter der Hansestadt Gardelegen beim Kontakt mit Bürgern tragen werden. „Das ist einfach wichtig, um Bürger, die zu uns kommen, zu schützen“, sagt Bürgermeisterin Mandy Schumacher. Sie freute sich sehr über das große Engagement der Näherinnen und Näher.

Nguyen Ngoc Cuong und Do Huong übergaben die Masken - mit einem Anschreiben mit persönlichen Worten: „Liebe Mitmenschen, in schwierigen Zeiten müssen wir uns einander, so gut es geht, unterstützen. Dies sind handgemachte und wiederverwendbare Behelfsmasken aus waschbarer und kochfester Baumwolle. Bitte benutzen Sie diese, wenn Sie keine Einwegmasken zur Verfügung haben.“ Nguyen Ngoc Cuong ergänzte bei der Übergabe: „Wir sind ein Stück von Gardelegen und das seit über 30 Jahren. Wir wollten helfen.“ Die Stoffmasken wurden außerdem in Heime gebracht und dort verteilt, informierte Do Huong. Bürgermeisterin Schumacher betonte, dass sich die Hansestadt Gardelegen beim Fest der vietnamesischen Gemeinschaft für diese Spende entsprechend bedanken wird.

## Entsorgung von Müll ist rechtswidrig

Kunrauer muss Bauschutt und Gartenerde wieder abfahren / Umweltamt des Altmarkkreises prüft Strafe

Von Henning Lehmann  
Kunrau • Die Entsorgung von Bauschutt und das Abkippen der Gartenerde Anfang des Monats an zwei Moorgärten in der Gemarkung Kunrau war rechtswidrig. Den tonnenweise angekippten Bauschutt an den beiden Moorgartenköpfen im Landschaftsschutzgebiet des Biosphärenreservates Drömling musste der Kunrauer bereits (wir berichteten) wieder abfahren.

Allerdings prüft das Umweltamt des Altmarkkreises, so dessen Leiterin Katrin Pfannenschmidt, wo der Mann den Bauschutt im Anschluss dann entsorgt hat. Dazu läuft momentan durch das Amt noch eine Prüfung. „Die Maßnahme war im Vorfeld nicht beim Umweltamt des Altmarkkreises und bei der Verwaltung des Biosphärenreservates Drömling angezeigt worden und konnte nicht auf die Genehmigungsfähigkeit geprüft werden. Die Maßnahme war zum Zeitpunkt der Ausführung somit rechtswidrig“, stellte die Umweltschutzleiterin klar.

Wie die Verwaltung des Biosphärenreservates in Oebisfelde auf Nachfrage der Volksstimme mitteilte, liegt der Antrag des Eigentümers mittlerweile in der Behörde vor. „Wir prüfen den Antrag gerade“, sagte Ulf Stautmeister aus der Oebisfelder Verwaltung.

Der Kunrauer stellte in seinem Schreiben den Antrag, die zwei Grabenköpfe an den beiden Moorgärten mit Erde aufzufüllen, damit er beim Grasmähen mit einem Traktor besser um die Ecke fahren kann. In den kommenden Ta-



Der Bauschutt und die Gartenerde an den beiden Moordammgräben im Landschaftsschutzgebiet vor den Toren Kunraus ist inzwischen wieder abgefahren. Dennoch muss der Verursacher mit einer hohen Geldstrafe rechnen. Foto: Henning Lehmann

gen entscheidet die Verwaltung des Biosphärenreservates, ob der Kunrauer die Bereiche mit Muttererde auffüllen darf oder auch nicht.

Das hätte er jedoch im Vorfeld seiner Aktion Anfang April machen sollen. Denn nun erwartet ihn die Ahndung wegen Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz. Denn der namentlich bekannte Einheimische hat gegen das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) verstoßen. Darüber entscheidet in den kommenden Tagen das Ordnungsamt des Altmarkkreises. Die Behörde hat die Anzeige vom Umweltamt erhalten und wird sie in den

kommenden Tagen bearbeiten. Denn die illegale Bauschuttentsorgung in einem Landschafts-



Kreis-Umweltamtsleiterin Katrin Pfannenschmidt

schutzgebiet ist eine Straftat, betonte der Leiter des Biosphärenreservatsverwaltung, Fred Braumann. Er geht davon aus, dass dem Kunrauer eine hohe Geldforderung ins Haus steht.

### Fünfstellige Summe als Geldstrafe ist realistisch

„Eine Geldstrafe im fünfstelligen Bereich ist für diesen Kunrauer Fall nicht unrealistisch“, merkte Fred Braumann an.

Er kann nicht nachvollziehen, dass der Mann im Vorfeld der Aktion keinen Antrag bei der Oebisfelder Verwaltung abgegeben hat. Dann wäre alles halb so schlimm gewesen

und die Verwaltung hätte mit dem Mann eine Lösung gefunden. Doch nun musste er nicht nur den tonnenschweren Bauschutt wieder von der Wiese vor den Toren Kunraus entsorgen. Jetzt verlangt das Umweltamt des Altmarkkreises einen abfallrechtlichen Nachweis. Damit hat sich der Kunrauer mehr Arbeit gemacht, als er wollte und sich im Vorfeld gedacht hatte.

### Anwohner bringen den Fall ans Tageslicht

Der Vorgang kam am 3. April ans Tageslicht, weil Anwohner bemerkten, wie der Mann mit Traktor und Anhänger in den Nachmittags- und Abendstunden mehrfach den Bauschutt und die Gartenerde zu der Fläche im Landschaftsschutzgebiet des Biosphärenreservates Drömling brachte und dort abkippte. Es soll nach Volksstimme-Recherchen nicht das erste Mal gewesen sein, dass der Mann illegal Bauschutt oder auch andere Dinge in der Region um Kunrau entsorgt habe, berichten Einwohner.

Sowohl die Einwohner des Klötzer Ortsteils als auch die Mitarbeiter der Oebisfelder Verwaltung des Biosphärenreservates und der Salzwedeler Kreisverwaltung hoffen sehr, dass der Mann aus diesem Fall seine Lehren zieht und solche Aktionen in Zukunft nicht noch einmal tätigt. „Denn Bauschutt gehört einfach nicht in ein Landschaftsschutzgebiet“, merkte der Leiter des Biosphärenreservates Drömling, Fred Braumann, abschließend zu dem Fall an.

## Otto (Brandt) singt für Otto (Reutter)

Gardelegen (ew) • Er hätte ihm mindestens 150 Gäste gewünscht - für jedes Jahr einen, aber die Corona-Pandemie machte der geplanten großen Geburtstagssause mit besonderen Stadtführungen und Abendveranstaltung für Otto Reutter, der am Freitag 150 Jahre alt geworden wäre, einen Strich durch die Rechnung.

Dennoch ließ es sich der hiesige Reutter-Darsteller, Manfred Brandt aus Wannefeld, nicht nehmen, ihm zum Wiegenfestjubiläum in Frack und mit Melone an seinem Denkmal in der Innenstadt mit einem Kranz, inklusive einem von Hans-Jürgen Wehner gemalten Schild, sowie dem Couplet „Alles weg'n de Leut“ zu gratulieren.

Mit dabei war unter anderem auch Gardelegens Bürgermeisterin Mandy Schumacher, die im Anschluss gemeinsam mit Brandt sowie Verwaltungsmitarbeiter Rupert Kaiser das Grabmal Otto Reutters auf dem Gardelegener Friedhof besuchte und den größten Sohn der Stadt mit einem Kranz ehrte.



An der Reutter-Statue gab es am Freitag einen Gruß vom 150. Geburtstag. Foto: Elke Weisbach